

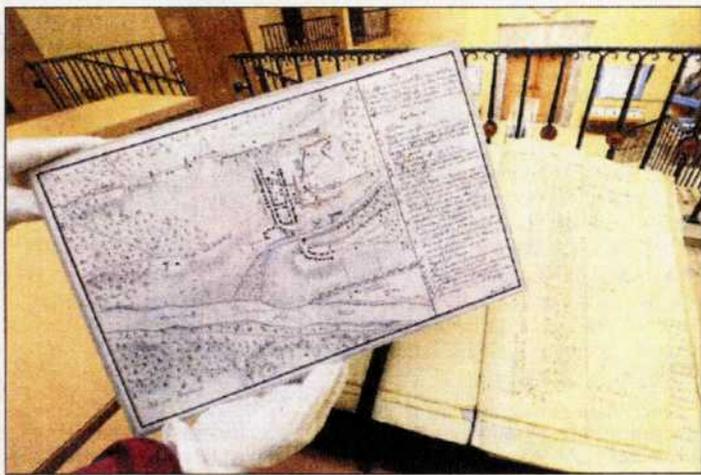
# Von den Abenteuern der Hessen in Amerika

Internationale Tagung in Wilhelmsbad befasst sich mit den „Landeskindern“, die im Unabhängigkeitskrieg kämpften

Von Heidrun Helwig

MARBURG. Nicht alle Soldaten freuten sich auf das Abenteuer. Denn einige Rekruten blieben nur bis zum Niederrhein auf dem Schiff. Und desertierten mitten in der Nacht. Auch die „gewaltsame Transportierten“ sprangen alsbald in Ufernähe über Bord. „Trotz der 30 Kreuzer Gage“, die sie eingestrichen hatten. Während die übrigen Jäger auf dem offenen Meer „wie vom Wind angeblasen die Seerkrankheit“ bekamen. Und sich womöglich auch längst vor der bedrohlichen Überfahrt und dem ungewissen Kommando fürchteten. Schließlich sollten die hessischen Truppen im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1776-1783) eingesetzt werden. Mit ihrer Geschichte befasst sich nun eine internationale und interdisziplinäre Tagung in Hanau-Wilhelmsbad, die maßgeblich von dem Marburger Historiker Prof. Holger Gräf organisiert wurde.

Dabei stehen vor allem „neue Quellen, neue Medien und neue Forschungen“ im Mittelpunkt. Und dazu zählt das Tagebuch des Hessen-Hanauer Jägers Philipp Jakob Hildebrandt, das der wissenschaftliche Mitarbeiter am Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde unter dem Titel „Von Canadianern, Irokesen und Rebellen“ gemeinsam mit Lena Haurert im Jahr 2011 herausgegeben hat. Darin berichtet der „hessische Söldner“ von der bisweilen ungemütlichen Schiffsreise nach Amerika, von Land und Leuten in der „Neuen Welt“ sowie den Kampfhandlungen und dem monatelangen Ausharren im Winterquartier. Ein spektakulärer Quellenfund aus dem Nachlass der Ururenkelin des Tagebuchschreibers. Ebenso wie die Schreibmappe mit drei Bündeln „Briefe von meinen Freunden, besonders aus America“, die Holger Gräf vier Jahre zuvor im privaten unerschlossenen Familien- und Gutsarchiv der Familie von und zu Gilsa in der Nähe von Bad Zwesten entdeckt hatte. Gerichtet waren die rund 140 Schreiben an den hessischen Kriegsrat Georg Ernst von Gilsa (1740-1798), der im Siebenjährigen Krieg einen Arm verloren hatte und deshalb nicht mit den Freunden am Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teilnehmen konnte. Gleichzeitig erhalten hat sich im Nachlass der Familie das Tagebuch des Kriegsrates. Auf den



Die Karte der Schlacht bei Trenton (1776) und das Gefangenenbuch der Schlacht, die von den „Hessians“ überraschend verloren wurde, liegen im Staatsarchiv Marburg. Foto: dpa

rund 270 Seiten berichtet Gilsa von den Freunden und von den Briefen aus der „Neuen Welt“. Auch diese liegen inzwischen als Edition vor und haben ebenfalls die „Hessians“ in Amerika wieder verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit und der Geschichtswissenschaft gerückt. Mit dem Schicksal der hessischen Truppen auf den Schlachtfeldern in der „Neuen Welt“ beschäftigt sich indes nicht nur die historische Forschung diesseits und jenseits des Atlantiks. Der vermeintliche „Soldatenhandel“ oder der „heroische Kampf der Amerikaner für die Freiheit“ und gegen die Briten sind auch beliebte Themen in Literatur, Film und Fernsehen.

## Auch Soldaten aus Gießen

Schon Friedrich Schiller kritisierte 1784 in „Kabale und Liebe“ den „Verkauf“ von Landeskindern ins Ausland. Und überaus bekannt ist auch der Mehrteiler „Der Winter, der ein Sommer war“ nach der gleichnamigen Buchvorlage von Sandra Paretti aus dem Jahr 1976. Zudem der Roman „The Hessians“ von Howard Fast oder das Horrornähen „Sleepy Hollow“ mit Johnny Depp in der Hauptrolle. Schließlich stellten die hessischen Soldaten im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg das mit Abstand größte Kontingent im Dienst der britischen Kolonialmacht. „Im Laufe des Krieges leisteten mindestens 15.000 Landeskindern ihren Militärdienst in Nordamerika“, sagt Holger Gräf im Gespräch mit dem Anzeiger. Und damit etwa jeder fünfte erwachsene Mann aus der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Damit sei dieser bewaffnete Konflikt

„in unserer Landesgeschichte ein Generationenerlebnis wie sonst nur der Erste und der Zweite Weltkrieg“ gewesen.

Vorausgegangen war, dass die Spannungen zwischen der britischen Krone und ihren nordamerikanischen Kolonien seit Ende des Siebenjährigen Krieges im Jahr 1763 beständig zugenommen hatten. Erste Scharmützel gab es bereits ab April 1775. Und nachdem der Krieg ausgebrochen war, erklärten am 4. Juli 1776 insgesamt 13 Kolonien ihre Unabhängigkeit von Großbritannien. Die Briten verfügten allerdings nicht über ausreichend Truppen für einen Kampf und mieteten deshalb ausländische Soldaten an. „Im Februar 1776 kam der britische Unterhändler William Fawcett auch nach Hanau, nachdem er bereits Subsidienvträge mit Braunschweig-Wolfenbüttel und Hessen-Kassel abgeschlossen hatte.“ Das Fürstentum gehörte damals zwar ebenfalls zu Hessen-Kassel, wurde allerdings gesondert vom Erbprinzen Wilhelm regiert. Und der schloss schon bald einen Vertrag über die Vermietung von 668 Soldaten. Wie die übrigen Partner Großbritanniens sandte aber auch er „im Laufe des Krieges weitere Truppen nach Amerika, so dass rund 2400 seiner Soldaten zum Einsatz kamen“. Dabei handelte es sich keineswegs nur um Landeskindern, sondern auch von außerhalb wurden Söldner angeworben, darunter mindestens 21 Männer aus Gießen. Das ergibt sich aus den Akten im Staatsarchiv Marburg.

„Die Tagung soll nun gewissermaßen eine Bestandsaufnahme der Arbeiten der letzten fünf Jahre liefern und vor allem weitere mögliche Forschungsperspektiven liefern“, erläutert der in Grünberg lebende Historiker. Dazu werden rund 100 Experten aus dem In- und Ausland in der ehemaligen Kuranlage Wilhelmsbad erwartet, deren Bau – geradezu vortrefflich passend zum Thema der zweitgrößigen Veranstaltung – teilweise durch die „Vermietung“ hessischer und Hanauer

Truppen an den britischen König finanziert wurde. Und natürlich wird das auch Thema eines Vortrags sein.

Zunächst aber soll die Fokussierung des „Soldatenhandels“ auf Hessen-Kassel zum einen und zum anderen die Fokussierung auf den Einsatz deutscher Truppen für die englische Krone zur Bekämpfung der aufständischen Kolonien überwunden werden, macht der Geschichtswissenschaftler deutlich. Denn die Forschung habe inzwischen mehr als 500 Subsidienvträge in der zweiten Hälfte der Frühen Neuzeit ausgemacht. Und nur 37 davon hat Hessen-Kassel abgeschlossen, aber immerhin 78 Regimenter hat die Armee der Habsburger angemietet. „Die Überlassung von militärischen Kontingenten an kriegsführende Parteien kann also kaum als Ausnahme gelten, sondern muss als eine gängige zentrale Praxis im militärischen wie im diplomatischen Alltag des Ancien Régime gesehen werden.“

Gleichzeitig macht Holger Gräf auf ein weiteres Phänomen aufmerksam: Die Subsidieregimenter – also die angeworbenen Truppen – als eines der Zentralthemen der frühneuzeitlichen Sozialgeschichte. Schließlich waren die Söldner die „größte Migrantengruppe“. Die Forschung geht von rund 45 Millionen Menschen aus, die als Söldner vor 1800 unterwegs waren, nennt Gräf verblüffende Zahlen. „Das sind weit mehr Individuen als die Wandergesellen, die Glaubensflüchtlinge und die Auswanderer im weitesten Sinne zusammengekommen.“ Und ein Beleg für „eine unglaublich mobile Gesellschaft“. Dabei lassen sich die „Hessians“ im Kampfeinsatz in der „Neuen Welt“ besonders gut erforschen. Dank „Hetrina online“ – der Datenbank zu den hessischen Truppen im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, die ebenfalls ausführlich auf der Tagung vorgestellt wird. Mit den Maß- und Rangierlisten, den Truppentagebüchern, den monatlichen Zu- und Abgangslisten sowie den Meldungen der Verlust- und Gefangen-

enlisten findet sich nämlich im Staatsarchiv Marburg reichlich überliefertes Schriftgut, das umfangreiche Informationen auch zu den einfachen Soldaten und Unteroffizieren enthält.

Bereits vor 40 Jahren war begonnen worden, diese Daten gemeinsam mit dem Hochschulrechenzentrum der Universität Marburg zu erfassen. Daraus ist inzwischen „eine komfortabel recherchierbare Datenbank“ geworden, die Historikern wie Familienforschern eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Bearbeitung von Fragestellungen in Bezug auf die Geschichte der hessischen Subsidieregimenter im Dienst der britischen Krone bietet. Dabei lässt sich etwa ganz einfach herausfinden, dass der 1740 geborene Christian Roll aus Gießen im Herbst 1781 in Amerika gefallen ist. Dass Jakob Becker aus Gießen 1777 desertiert ist, und Jakob Keller – ebenfalls von der Lahn aus in den Unabhängigkeitskrieg gezogen – im Oktober 1783 in Amerika verabschiedet wurde.



## Weitere Infos

Die Tagung „Die Hessians“ im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1776-1783). Neue Quellen, neue Medien, neue Forschungen“ beginnt am Donnerstag, 7. März, um 14 Uhr in Hanau-Wilhelmsbad und endet am Freitag, 8. März, um 16.30 Uhr. Dabei stehen am Eröffnungstag zunächst die historischen Rahmenbedingungen im Vordergrund: Subsidiern und Söldner als Facetten fürstlicher Außenpolitik sowie die Subsidienvträge der Landgrafen von Hessen-Kassel. Näher beleuchtet werden zudem die Quellenfunde aus hessischem Privatbesitz. Den öffentlichen Abendvortrag hält Dr. Philippe Rogger aus Bern um 18 Uhr zum The-

Weitere Infos im Internet:  
[www.uni-marburg.de/mzks/dateien/hessiansprogramm.pdf](http://www.uni-marburg.de/mzks/dateien/hessiansprogramm.pdf)